Handreichung

Berufliche Orientierung an den Gymnasialen Oberstufen

der Gymnasien und Oberschulen sowie an den Beruflichen Gymnasien im

Land Bremen

Handreichung

zur Nutzung der Erklärvideos

für Lehrer*innen und pädagogische Fachkräfte

GEFÖRDERT VOM

Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Freie
Hansestadt
Bremen

DIE SENATORIN FÜR KINDER UND BILDUNG

BO GyO

IÖB

IT+B

Weitere Informationen zum Projekt finden Sie unter www.bo-gyo-bremen.de

Bundesministerium für Bildung und Forschung

Freie Hansestadt Bremen DIE SENATORIN FÜR KINDER UND BILDUNG

BO GyO

Inhaltsverzeichnis

1. **Berufliche Orientierung – vielfältig gedacht!** 2
2. **Zu den einzelnen Erklärvideos** 4
   - 2.1. Intersektionalität - Eine Analysehilfe 4
   - 2.2. Antimuslimischer Rassismus - Zuschreibungen reflektieren 6
   - 2.3. Reflexion der eigenen Berufsbiographie 9
   - 2.4. Elternarbeit: Bildungspartnerschaft - Produktive Kooperation auf Augenhöhe 11
   - 2.5. Empowerment - Schüler*innen stärken 13
3. **Literaturverzeichnis** 15

Impressum:

Herausgabe: Universität Bremen/ Institut Technik und Bildung

Autorinnen: Julia Tietjen und Prof. Dr. Alisha M.B. Heinemann

Studentische Mitarbeit: Julia Hölck

Gestaltung: Julia Tietjen

Auflage: online

Dezember 2021

Förderhinweis: Diese Handreichung wird gefördert durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) sowie die Senatorin für Kinder und Bildung der Freien Hansestadt Bremen im Rahmen des Projekts: Berufliche Orientierung an den Gymnasialen Oberstufen der Gymnasien und Oberschulen sowie an den Beruflichen Gymnasien im Land Bremen

1. Berufliche Orientierung – vielfältig gedacht!

Der Übergang von der Schule in den Beruf erweist sich für viele Schüler*innen als besonders prägnante, aufreibende Phase und stellt oft entscheidende Weichen für den weiteren Lebensweg. Für Lehrer*innen und pädagogische Fachkräfte ist es daher eine bedeutsame Aufgabe, Schüler*innen in diesem Prozess zu begleiten, sie in der Nutzung ihrer Ressourcen zu stärken, in ihrer Individualität anzuerkennen und auf mögliche berufliche Wege und Ziele aufmerksam zu machen. Dies stellt in zunehmend heterogener werdenden Klassenräumen und sich gleichzeitig immer weiter ausdifferenzierenden Möglichkeiten der schulischen Anschlussperspektiven eine besondere Herausforderung dar.

Im Rahmen des Projekts „BOGyO - Berufliche Orientierung für Schüler und Schülerinnen der gymnasialen Oberstufe“ wurden einige kurze Erklärvideos entwickelt, die für ein paar der häufig vorkommenden Fragen als Unterstützung und Reflexionshilfe dienen können. Das Projekt richtet, wie der Titel bereits verrät, seinen Fokus auf einen Teilbereich der Schulen, nämlich auf die gymnasialen Oberstufen und damit Jugendliche auf dem Weg zum Abitur. Dabei wird jedoch nicht nur das Studium als Anschlussalternative für Schüler*innen in den Blick genommen, sondern gleichberechtigt auch Ausbildungsberufe. Eines der zentralen Anliegen des Projektes ist es, Lehrer*innen in ihrer Aufgabe, berufsorientierende Maßnahmen zu gestalten, zu unterstützen und zu entlasten. Daher wurde zusätzlich zu den erläuternden Videos auch die vorliegende Handreichung entwickelt. Sie dient als Rahmung zu den Videos, um den Gesamtkontext besser nachvollziehen zu können und um vertiefende und weiterführende Ideen zu den einzelnen Themenfeldern zu bündeln. Die fünf ausgewählten Bereiche sind jene, die uns von Lehrkräften im Rahmen der im Projekt durchgeführten Interviews wiederholt genannt wurden, mit dem Hinweis, dass es an Informationen und Austausch dazu fehle:

Das Projekt

Die Erklärvideos

Intersektionalität – Eine Analysehilfe

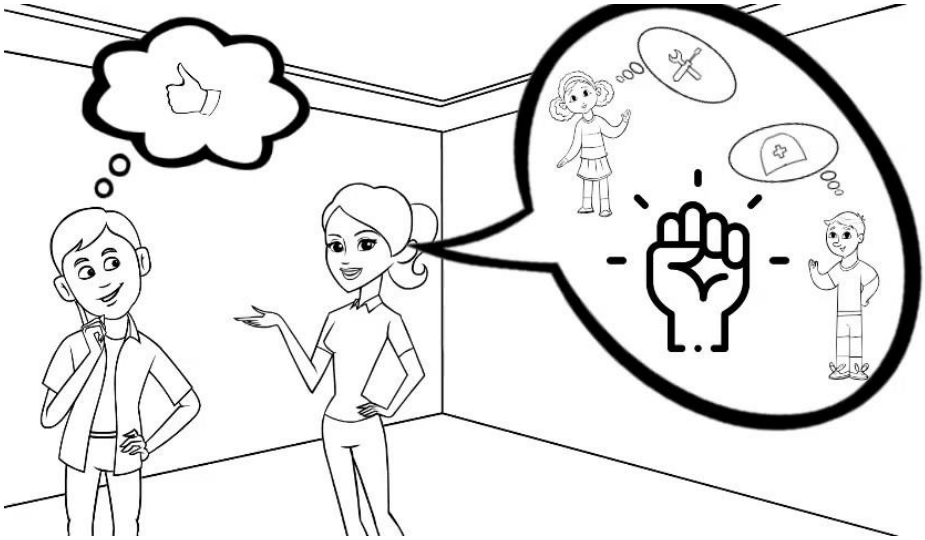
Antimuslimischer Rassismus – Zuschreibungen reflektieren

Reflexion der eigenen Berufsbiographie

Elternarbeit – Produktive Kooperation auf Augenhöhe

Empowerment – Schüler*innen stärken

Im Folgenden werden pointierte Vertiefungen dieser Schwerpunktthemen sowie Materialien zur eigenen Kompetenzerweiterung und Hinweise zu Handlungsempfehlungen aufbereitet. Auf diese Weise soll Lehrer*innen und pädagogischen Fachkräften ein präziser, zeitschonender Einstieg in differenzsensible Ansätze der Beruflichen Orientierung geboten werden, die anhand der zur Verfügung gestellten Recherchematerialien nach Interesse und Bedarf weiter konkretisiert werden können. Am Seitenrand werden für den schnellen Zugriff QR-Codes zu Internetseiten, die weitere Einblicke liefern, bereitgestellt. Falls die Nutzung von Links bevorzugt wird, sind diese im Ende der jeweiligen Vertiefungen zu finden.



Links zur weiteren Recherche

Das Projekt:

- https://www.bo-gyo-bremen.de
- https://www.bo-gyo-bremen.de/index.php/erklaervideos/

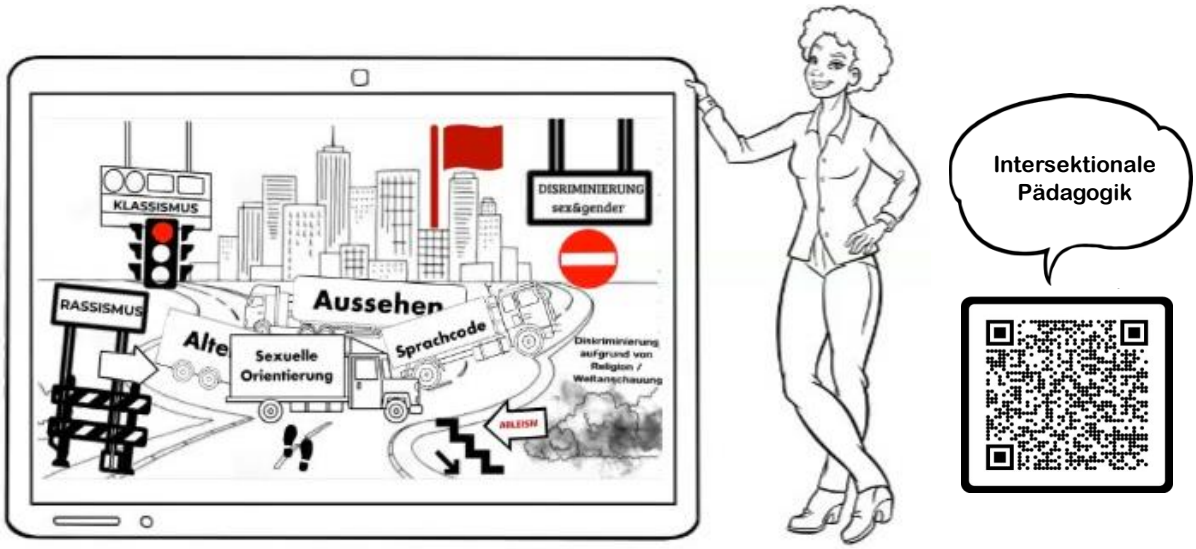
Arbeit mit Erklärvideos:

- https://schule-digital-begreifen.de/erklaervideos-erstellen/
- https://deutsches-schulportal.de/unterricht/was-macht-ein-gutes-erklaervideo-aus/

2. Zu den einzelnen Erklärvideos

2.1 Intersektionalität – Eine Analysehilfe

Wenn eine differenzsensible Begleitung in der Beruflichen Orientierung von Jugendlichen angestrebt wird, wird die Auseinandersetzung mit dem Konzept der Intersektionalität unverzichtbar. Intersektionalität ist ein Analysewerkzeug, das genutzt werden kann, um die Verschränkungen und Wechselwirkungen verschiedener Ungleichheitskategorien zu beschreiben. Mit Ungleichheitskategorien ist gemeint, dass Jugendliche unterschieden und ungleich behandelt werden, aufgrund von gesellschaftlich strukturell relevanten Kategorien. Das kann die Herkunft sein, die Erstsprache, das Geschlecht, die sozioökonomische Herkunft oder auch ihr Körper und damit verbundene Fähigkeiten.



Das Konzept der Intersektionalität ist nicht mit einem additiven Zusammenzählen sozialer Ungleichheiten zu verwechseln, sondern greift die gegenseitigen Beeinflussungen auf, die durch das Zusammenwirken mehrerer Merkmale entstehen. Auf diese Weise können jene Wechselbeziehungen sozialer Macht-, Herrschafts- und Normierungsverhältnisse und -prozesse sichtbar und bearbeitbar gemacht werden (vgl. Emmerich/Hormel 2013, Lutz et al. 2010, Walgenbach 2017).

Der Begriff der Intersektionalität selbst wurde von der Juristin und Menschenrechtlerin Kimberlé Crenshaw in den wissenschaftlichen Diskurs eingeführt. Als Visualisierung nutzt sie das bekannte Bild der Straßenkreuzung („intersection“). Sie macht darauf aufmerksam, dass aus allen Richtungen Verkehr fließt und es daher aus allen Richtungen zu Verletzungen kommen kann. Wenn es beispielsweise zu einer Verletzung einer Schwarzen Frau kommt, ist dies durch sexistische oder durch rassistische Diskriminierung möglich, oder durch beide gleichzeitig (vgl. Crenshaw 2019 [EA: 1989]: 158). Oftmals wird dies übersehen und nur eine von mehreren Differenzkategorie in den Blick genommen, so dass bestimmte Diskriminierungsformen, die nur Menschen treffen, die sich an der Kreuzung von zwei oder mehr Differenzlinien befinden (z.B. weiblich/Schwarz oder arm/queer oder queer/behindert/muslimisch etc.) gar nicht wahrgenommen werden.

Für Lehr- und pädagogische Fachkräfte bietet es sich an, sich über diese verschiedenen Ungleichheitskategorien umfassend zu informieren, ins Gespräch zu gehen und mit Lehrenden und/oder Schüler*innen (eigene) Handlungen und Erfahrungen gemeinsam zu reflektieren. Wichtige Ansätze zur Reflexion der eigenen Positionierung in Machtverhältnissen, die in diesem Rahmen besprochen werden können, liefert die Methode der 3D-Brille von Melanie Plößer (2018). Hierbei geht es um die Differenzanerkennung, Differenzreflexionen und -kritik sowie Differenzsensibilität.

In der direkten Zusammenarbeit mit Jugendlichen kann zudem die Strategie des *Aktiven Zuhörens* nützlich sein, welche sich aktiv mit der Perspektive der Jugendlichen auseinandersetzt, sie ernst nimmt und Bagatellisierungen vermeidet. Wichtig ist dabei auch, Jugendliche, die von Mehrfachdiskriminierungen betroffen sind, nicht als ‚Aufklärer*innen‘ oder ‚Repräsentant*innen‘ zu sehen, welche andere Menschen zu informieren haben. Abgesehen davon, dass sie es teilweise gar nicht können, ist es eine Überforderung und weitere Festschreibung in marginalisierten Positionen. Weitere Ansatzpunkte in der intersektionalen Arbeit im Schulalltag können in einer differenzsensiblen Kommunikation gefunden werden, die Hinweise gibt, wie gesprochen werden kann, ohne Stereotype zu wiederholen.

Links zur weiteren Recherche

Intersektionalität:

- http://portal-intersektionalitaet.de/startseite/
- https://www.imst.ac.at/app/webroot/files/GD-Handreichungen/Handreichung_intersektionale%20P%C3%A4dagogik1.pdf

Rassismus:

- https://www.mangoes-and-bullets.org/

Sexismus:

- https://www.gwi-boell.de/de/

Ableismus:

- https://www.bodys-wissen.de/

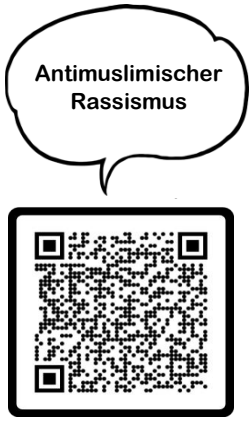
Klassismus:

- http://clararosa.blogsport.de/2013/04/16/wir-sind-klasse/

Diversitätssensible Sprache:

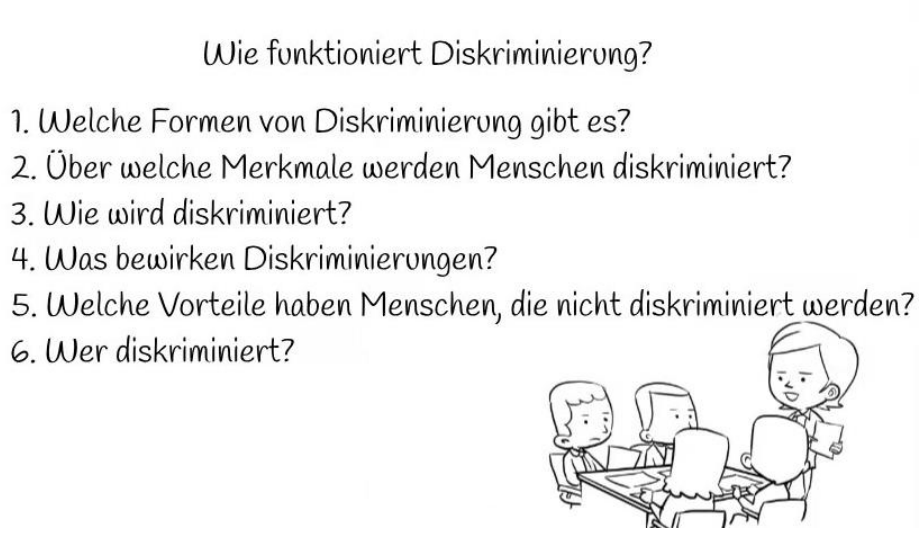
- https://www.kc-sachsen.de/files/chancengleichheit/Publikationen/2104_Koordinierungsstelle_Ausgesprochen_vielf%C3%A4ltig_PDF.pdf

2.2 Antimuslimischer Rassismus – Zuschreibungen reflektieren



In der Phase der Beruflichen Orientierung werden Diskriminierungsprozesse besonders wirkmächtig, da sie das Vertrauen in die Zukunftsvisionen von Jugendlichen sowie die tatsächlichen Anschlussmöglichkeiten erheblich beeinträchtigen können. Dies gilt für Diskriminierungen aller Art, im Folgenden soll es jedoch insbesondere um muslimisch gelesene Jugendliche gehen, die in allen Lebensbereichen und verschiedensten Arten und Weisen Rassismus erfahren können (vgl. Attia/Keskinkılıç 2016: 168). Ob sich die Schüler*innen selbst als muslimisch bezeichnen oder sich dem muslimischen Glauben zu-

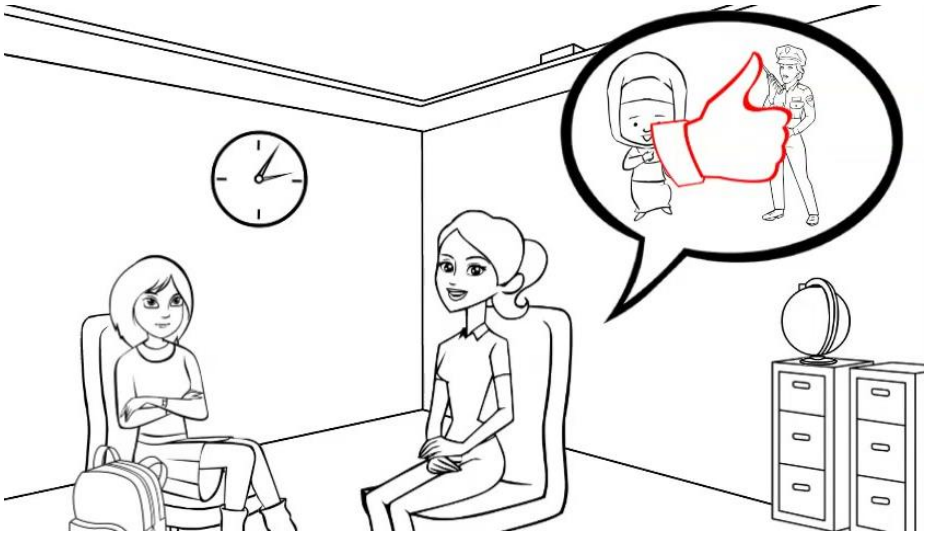
gehörig fühlen, ist dabei irrelevant, da der antimuslimische Rassismus auf Zuschreibungen von anderen Personen basiert. Für diese Konstruktion von Andersartigkeit werden die Merkmale Kultur oder Ethnizität herangezogen und den Betroffenen unabhängig von Realitätsprüfungen zugeschrieben (vgl. Knauer 2019: 214). Muslimisch gelesene Menschen werden in diesem Zuge von „Deutschen“ unterschieden, sie werden homogenisiert und ihnen werden wesenhafte negative Eigenschaften aufgrund ihrer vermeintlichen Kultur oder Religion zugeschrieben (vgl. Keskinkılıç 2019).



Diskriminierung und somit auch antimuslimischer Rassismus findet auf unterschiedlichen Ebenen statt, die sich auch im Rahmen von Schule und Beruflicher Orientierung widerspiegeln. Diese Ebenen erstrecken sich über die individuelle, die institutionelle, die strukturelle und die diskursive/gesellschaftliche Ebene (vgl. Bildungsteam Berlin o.J.). Die individuelle Ebene bezieht sich auf direkte Interaktionen zwischen beispielsweise Lehrenden und Schüler*innen. Die institutionelle Ebene umfasst das Handeln von Organisationen, das institutionelle Abläufe bestimmt. Die strukturelle Ebene umfasst z.B. Phänomene, wie jene, wenn Schulen in sozialbenachteiligten Stadtteilen geringere Unterstützung erfahren und somit eine geringe Qualität anbieten können. Auf gesellschaftlicher/diskursiver Ebene sind Stereotype, Vorstellungen und Bezeichnungen, also Zuschreibungen, verortet. Diese finden häufig auch Eingang in Lehrmaterialien und müssen gemeinsam mit Schüler*innen kritisch reflektiert werden, wenn sie nicht einfach 1:1 reproduziert werden sollen.

Bildungsbausteine Antimuslimischer Rassismus

Auch wenn Diskriminierung in Schulen nicht immer absichtlich geschieht, hat sie dennoch einen erheblichen Einfluss auf die Erfahrungen und Selbstbilder von Jugendlichen (vgl. Knauer 2019: 202; vgl. BIBB 2020: 29). Erfahrungen von Abwertung, Benachteiligung, Ausschluss und Verletzung wirken sich ebenfalls auf die Berufswahl aus, sodass Rassismuserfahrungen und Diskriminierung dazu führen können, dass sich Schüler*innen erst gar nicht bewerben (vgl. Kreutzer 2015: 174).



Um diesen Entwicklungen entgegenzuwirken, können die individualisierten Auseinandersetzungen mit Schüler*innen unterstützende Wege bieten. Dabei ist für Lehrer*innen und pädagogische Fachkräfte von großer Bedeutung, die verschiedenen Ebenen der Diskriminierung im Blick zu behalten und sich im Rahmen der Individualisierung nicht der neoliberalen Illusion hinzugeben, die Schüler*innen seien ihres eigenen Glückes Schmied. Die eigenen Potentiale sind zu einem nicht zu unterschätzenden Maß auch von strukturellen Bedingungen beeinflusst. Daher kann eine ressourcenorientierte Zusammenarbeit, Jugendlichen die notwendigen Werkzeuge ermöglichen, um in der herausfordernden Phase der Beruflichen Orientierung eigene Wünsche und Lösungen zu entwickeln.

Links zur weiteren Recherche

Antimuslimischer Rassismus:

- https://m.bpb.de/politik/extremismus/radikalisierungspraeven-tion/302514/was-ist-antimuslimischer-rassismus
- https://bausteine-antimuslimischer-rassismus.de/glossar/ebenen-der-diskri-minierung/

Antimuslimischer Rassismus an Schulen:

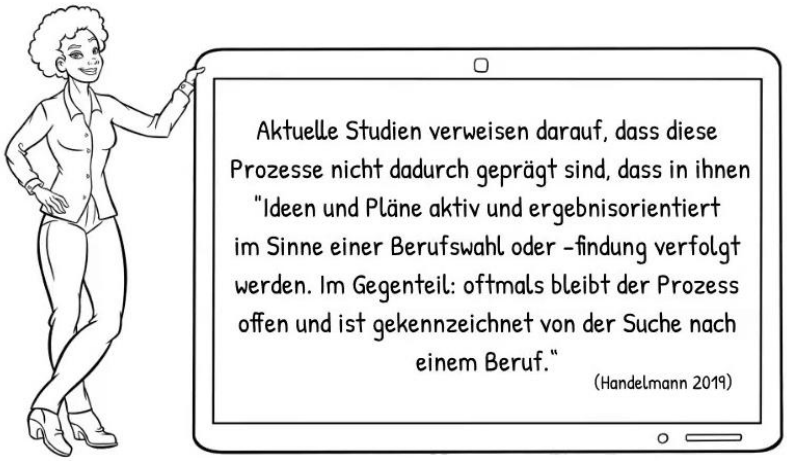
- https://www.ufuq.de/
- https://adas-berlin.de/wp-content/uploads/2018/07/Antimuslimische-Einstel-lungen-und-Diskriminierungsrealität-an-deutschen-Schulen.pdf

Institutionelle Diskriminierung:

- https://heimatkunde.boell.de/de/2008/02/18/institutionelle-diskriminierung-im-bildungs-und-erziehungssystem-theorie

2.3 Reflexion der eigenen Berufsbiographie

Die Arbeit mit und an Berufsbiographien kann in der Phase der Beruflichen Orientierung wesentliche Orientierungspunkte liefern. Insbesondere seit den 1990er Jahren entwickelte sich eine Distanzierung von sog. „Normalarbeits-verhältnissen“ samt des Standards von sozialversicherungspflichtigen, unbe-fristeten Beschäftigungen in Vollzeit und von männlichen Arbeitnehmern. Stattdessen begegnet Jugendlichen eine Arbeitswelt, die eine Flexibilisierung des beruflichen Werdegangs erfordert und selten linear verläuft. Die Bewälti-gung des damit verbundenen berufsbiographischen Risikos verlagert sich auf die Ebene des Individuums. Jugendlichen wird zugemutet, diese Unsicherheit eigenverantwortlich bewältigen zu können. Demnach werden Erfolg und Scheitern in biographischen Übergängen oftmals der einzelnen Person zuge-schrieben (vgl. Schaffner 2007: 18f.).



Dieser individualisierten Verantwortung kann auf zweierlei Weise begegnet werden. Zum einen wird die Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Strukturen und Differenzlinien notwendig, die Menschen mit bestimmten Merkmalen bestimmte Möglichkeiten eröffnen und andere verschließen. Zur Vertiefung können die Erklärvideos Intersektionalität und Antimuslimischer Rassismus empfohlen werden, die diesbezüglich Handlungs- und Reflexionsvorschläge anbieten. Zum anderen bleibt auf Ebene der Schüler*innen trotz alledem die Notwendigkeit, in einer flexibilisierten, ambivalenten und sich schnell verändernden Berufswelt handeln zu können und verschiedensten Bewältigungsaufforderungen nachzukommen (vgl. Böhnisch et al. 2009: 27). Diese wird umso bedeutsamer, da die Phase der Beruflichen Orientierung im Lebensverlauf der heutigen Jugendlichen offenbleibt und Veränderungen auch nach Ausbildungen und abgeschlossenen Studiengängen zur Regel werden.

Biographiearbeit in der Schule

Um den Umgang mit kontinuierlicher Unsicherheit und Suche mit Schüler*innen zu üben, kann die Arbeit an der eigenen Biographie der Lehrer*innen und pädagogischen Fachkräfte sinnvolle Ansatzpunkte liefern. Auf diese Weise können eigene Erfahrungen, die die professionell Tätigen im Verlauf ihrer eigenen Biographie gesammelt haben als Reflexionsmaterial genutzt werden und Akzeptanz für die Ambivalenzen im Verlauf des (Berufs-)Lebens gefestigt werden. Fragen, die diese Reflexionsprozesse begleiten können, sind:

- Wie ging es mir während bestimmter Berufsphasen? Was war schwierig, was war leicht?
- Was hätte auch anders verlaufen können? Was verlief warum und welche Ressourcen (z.B. persönliche, soziale, finanzielle, rechtliche, …) hatte ich dabei?
- Was hätte ich ggf. benötigt, dass es anders verläuft?
- Welche Lehren habe ich aus meinen Erfahrungen gezogen? In welchen Kontexten ergeben diese Schlüsse Sinn und sind nützlich? In welchen nicht?

Links zur weiteren Recherche

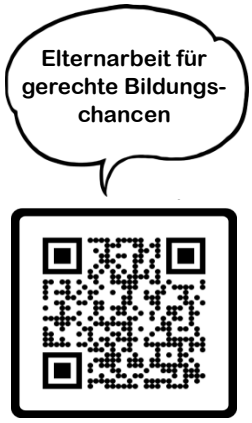
- https://www.sdw.org/das-bieten-wir/transferaktivitaeten/studien-und-berufsorientierung-wirksam-begleiten/ueberblick.html
- https://www.erev.de/media/2019_94__mohr_ws_biografiearbeit_in_der_schule.pdf

Fördermöglichkeiten für Jugendliche aus Familien ohne akademischen Hintergrund:

- https://www.sdw.org/das-bieten-wir/fuer-schuelerinnen-schueler/studienkompass/ueberblick.html

2.4 Elternarbeit: Bildungspartnerschaften – Produktive Kooperation auf Augenhöhe

Neben Lehrer*innen stellen Eltern die engsten Bezugspersonen und wichtigsten Orientierungspunkte für Jugendliche dar, wenn es um Berufliche Orientierung geht. Somit erweist sich Elternarbeit als wichtige Schnittstelle zwischen Lehrkräften, Schüler*innen und Eltern und kann große Potentiale entfalten. Sie kann sowohl Lehrenden als auch Schüler*innen Entlastung und Sicherheit in der Beruflichen Orientierung verschaffen, wenn die vielfältigen Ressourcen verschiedenster Eltern genutzt und transparent gemacht werden. Durch konstruktiven Austausch und Zusammenarbeit mit Eltern kann Lehrenden der Schulalltag enorm erleichtert werden. Gleichzeitig zeigte sich durch eine Forsa-Umfrage der Robert-Bosch-Stiftung, dass ein Fünftel der Lehrenden die Elternarbeit als eine besondere Herausforderung sieht (vgl. Anders 2019: o.S.).



Elternarbeit in der beruflichen Orientierung kann dann erfolgreich werden, wenn die Zusammenarbeit von Eltern und Lehrer*innen als Bildungspartnerschaft gestaltet wird. Das heißt, dass sie dadurch geprägt ist, dass sie sich

gegenseitig transparent informieren, eine Vertrauensbeziehung zwischen beiden entstehen kann und insbesondere berufsorientierende Maßnahmen innerhalb und außerhalb der Schule gemeinsam koordiniert werden (vgl. Neuenschwander 2020: 297). Um eine hohe Bereitschaft in der gemeinsamen Arbeit zu erwirken, ist die frühzeitige, transparente und vor allem auf Freiwilligkeit basierende Einbindung der Eltern in die Berufsorientierungsarbeit der Schule ein grundlegender Bestandteil. Eltern können dabei für ihre besondere Rolle im Berufsorientierungsprozess sensibilisiert werden, etwa indem sie verstärkt auf die Größe und den Facettenreichtum ihres Einflusses und ihrer Rolle als Expert*innen der Praxis hingewiesen werden. Um der Komplexität und Vielschichtigkeit der, auch familiären, Ausgangsbedingungen von Schüler*innen gerecht zu werden, sollte die Heterogenität der Eltern und Jugendlichen von Beginn an Beachtung finden. Dies kann beispielsweise durch individuelle Beratungs- oder Vernetzungsangebote erfolgen. Aufgrund der immer noch vorherrschenden, geschlechtlichen Organisation von Erwerbsarbeit und damit verbundenen Schwierigkeiten für Schüler*innen in der eigenen Familie berufliche Vorbilder zu finden, können beispielsweise Mentor*innen-Programme geschaffen werden, in denen jungen Frauen individuelle Kontakte mit beruflich erfolgreichen Frauen aus akademischen und nicht-akademischen Berufsfeldern aufbauen können.

Von Elternarbeit zur Bildungspartnerschaft

Diskriminierungssensible Elternarbeit

Es bleibt zu betonen, dass die genannten Empfehlungen Jugendliche in ihrer individuellen Reflexion stärken sollen. Dies muss nicht zwangsläufig in die Aufnahme eines bestimmten Berufes münden. Vielmehr könnten Fragen

nach der Erwartung an Schüler*innen oder deren Positionierungen zu diesen Erwartungen dazu beitragen, ein reflektiertes und produktives Verhältnis zum Thema „Beruf“ zu erlangen. Die Einführung von Pflichtveranstaltungen zur Berufs- und Studienwahl kann sich in diesem Rahmen eher kontraproduktiv auswirken. Viel hilfreicher kann es sein, wenn bestehende Informationsquellen zugespitzt werden, individuelle Beratungen eine stärkere Berücksichtigung finden, die Information- und Kommunikationswege mit den Eltern bei der Beratung mitgedacht werden, und Veranstaltungsformate insbesondere für Eltern konzipiert und umgesetzt werden (vgl. BIBB 2017).

Dossier: Elternarbeit in der Schule

Links zur weiteren Recherche

- https://youtu.be/bfpK4RSBoR0
- https://youtu.be/eDEp7kVPya4
- https://www.amka.de/sites/default/files/2019-06/Pr%C3%A4sentation_diskriminierungssensible_Schulentwicklung_Kollender.pdf
- https://www.bildungsserver.de/Elternarbeit-in-der-Schule-12731-de.html

Bildungsoffensive Mannheim: Unterstützen und stärken. Gelingende Elternarbeit am Übergang Schule-Beruf:

- https://berufsorientierung.bildung-rp.de/fileadmin/user_upload/berufsorientierung.bildung-rp.de/PL_Bilder/Gelingende_Elternarbeit_am_Uebergang_Schule_Beruf.pdf

2.5 Empowerment – Schüler*innen stärken

In einer Lebenswelt, die zunehmend von Flexibilisierung, Individualisierung und Ambivalenzen geprägt ist, sind Strategien des Empowerments grundlegend, um diese Unüberschaubarkeiten, Komplikationen und Belastungen des Alltags zu bewältigen und gleichzeitig das eigene Leben nach selbstbestimmten Maßstäben zu gestalten (vgl. Herringer 2020: 15). Empowerment in der Beruflichen Orientierung bedeutet, dass Lehrer*innen und pädagogische Fachkräfte Schüler*innen zur Selbstbefähigung sowie zur Stärkung der Eigenmacht und Autonomie zu motivieren und begleiten.

Grundlagen und Ansätze

Im Konkreten gehen mit einer empowernden Pädagogik bestimmte Grundhaltungen einher, die Schüler*innen in ihrer Berechtigung und Befähigung zur Selbststimmung anerkennen. Dies beinhaltet, sich mit ihren individuellen Wünschen und Vorstellungen auseinanderzusetzen und Zuschreibungen zu

vermeiden. Stattdessen kennzeichnen sich empowernde Handlungsweisen durch das Zeigen von Empathie und aufrichtigem Interesse sowie von motivierenden Gesprächsführungen und Vertrauen in die Fähigkeiten der Schüler*innen. Aufgabe der Lehrer*innen und pädagogischen Fachkräfte ist es, mit Schüler*innen ihre persönlichen Ressourcen herauszuarbeiten und ggf. in Begleitung zugänglich zu machen. Insbesondere die Phase der Beruflichen Orientierung ist durch vielfältige Aspekte geprägt, die auf der einen Seite viele Stärken und Fähigkeiten von Jugendlichen sichtbar machen können und gleichzeitig auf der anderen Seite auch von Schwächen, Verletzlichkeiten und Angewiesenheiten geprägt sein können. Ein ressourcenorientierter Blick, der Schüler*innen in ihren Stärken stärkt und sie befähigt, mit Widrigkeiten umzugehen, eröffnet ihnen die Chance in verschiedensten Lebensetappen gestaltend auf diese einwirken zu können.

Empowerment als pädagogisches Leitprinzip

1. Offene, biographische Erzählung der Schüler*innen über ihre Ressourcen
2. Zusammenfassung der genannten Ressourcen durch die Lehrkraft
3. Einschätzung der aufgelisteten Ressourcen durch die Schüler*innen im Gespräch mit der Lehrer*in

Methodenkoffer Empowerment

Gleichzeitig erfordert das Empowerment eine selbstreflexive Auseinandersetzung auch für Lehrende und pädagogische Fachkräfte, um die „Fürsorge-Falle“ zu umgehen. Fragen danach, wer eigentlich wen wohin empowert und warum, können hilfreiche Überlegungen anbieten, um keine erneuten Abhängigkeitsverhältnisse zu erzeugen oder alte aufrechtzuerhalten. Es gilt das Prinzip der Hilfe zur Selbsthilfe, in dem Lehrende und pädagogische Fachkräfte das Ziel verfolgen, sich selbst überflüssig zu machen, indem sie Jugendliche darin fördern, ihre selbstbestimmten Ziele selbst umzusetzen. Es

geht um die Stärkung der Fähigkeiten der Schüler*innen, um deren Abhängigkeiten zu reduzieren. Eine Begegnung, die von Wertschätzung und Offenheit geprägt ist, ist dafür essenziell.

Links zur weiteren Recherche

- https://m.bpb.de/lernen/projekte/inklusiv-politisch-bilden/335013/grundbegriffe-der-politischen-und-inklusiven-bildung

Empowerment an Schulen:

- https://www.ganztaegig-lernen.de/chancengerechtigkeit-und-empowerment-der-ganztagsschule
- http://durchblick-training.de/wp-content/uploads/2017/06/Hier_bin_ich_stark.pdf

Powersharing:

- https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/empowerment-und-powersharing-56927/

Vielfältigkeit des Empowerments:

- https://heimatkunde.boell.de/sites/default/files/dossier_empowerment.pdf
- https://www.youtube.com/watch?v=goxpaSPKSgA
- http://lbihpr-pub.lbg.ac.at/publ/EA-PDF_01411.pdf
- https://www.ufuq.de/empowerment-als-erziehungsaufgabe-wie-eltern-ihre-kinder-auf-erfahrungen-mit-rassismus-vorbereiten-koennen/

Literatur

Anders, Florentine (2019): *Elternarbeit ist eine der größten Herausforderungen*, [online] https://deutsches-schulportal.de/schulkultur/elternarbeit-ist-eine-der-groessten-herausforderungen/ [30.11.2021].

Attia,Iman; Keskinkılıç, Ozan (2016): Antimuslimischer Rassismus, in: Paul Mecheril (Hrsg.), *Handbuch Migrationspädagogik*, Weinheim/Basel: Beltz Verlag.

BIBB - Bundesinstitut für berufliche Bildung (2017): Entwicklungen und Perspektiven in den Gesundheitsberufen- aktuelle Handlungs- und Forschungsfelder, Bonn: Bertelsmann Verlag.

BIBB - Bundesinstitut für Berufsbildung (2020): *Interkulturelle Sensibilität in der Berufsorientierung. Anregungen für die Praxis*, Bonn.

Crenshaw, Kimberlé (2019 [EA: 1989]): Das Zusammenwirken von Race und Gender ins Zentrum rücken: Eine Schwarze feministische Kritik des Antidiskriminierungsdogmas, der feministischen Theorie und antirassistischer Politiken, in: Natasha A. Kelly (Hrsg.), *Schwarzer Feminismus – Grundlagentexte*, Münster: Unrast Verlag.

Düggeli, Albert; Kinder, Katja (2020): Wissen aufbauen, Selbstwirksamkeit fördern und Sinnfindung begleiten – Ansätze für einen handlungsbefähigenden Berufswahlrunterricht, in:

Tim Brüggemann, Silvia Rahn (Hrsg.), *Berufsorientierung – Ein Lehr- und Arbeitsbuch*, 2. überarbeitete und erweiterte Auflage, Münster/New York: Waxmann Verlag.

Emmerich, Marcus; Hormel, Ulrike (2013): *Heterogenität - Diversity – Intersektionalität. Zur Logik sozialer Unterscheidungen in pädagogischen Semantiken der Differenz*, Wiesbaden: Springer Verlag.

Farrokhzad, Schahzad (2019): *Empowerment junger Menschen mit (zugeschriebenem) Migrationshintergrund im Spannungsfeld von Othering und Selbstbemächtigung*, [online] https://www.vielfalt-mediathek.de/wp-content/uploads/2020/12/expertise_farrokhzad_empowerment_junger_menschen_mit_migrationshintergrund_vielfalt_mediathek.pdf [18.11.2021].

Heinemann, Alisha M.B.; Mecheril, Paul (2017): Erziehungswissenschaftliche Diskriminierungsforschung, in: Albert Scherr, Aladin El-Mafaalani, Gökçen Yüksel (Hrsg.), *Handbuch Diskriminierung*, Wiesbaden: Springer Verlag.

Herriger, Norbert (2020): *Empowerment in der Sozialen Arbeit: Eine Einführung*, Stuttgart: Kohlhammer Verlag.

Karakaşoğlu, Yasemin; Kul, Aysun (2014): Dialektik eines Stereotyps? - Zur (Un)Sichtbarkeit weiblicher Subjektpositionen und ihrer Bildungserfolge in der Migrationsgesellschaft, in: Paul Mecheril (Hrsg.), *Subjektbildung – Interdisziplinäre Analysen der Migrationsgesellschaft*, Bielefeld: transcript Verlag.

Keskinkılıç, Ozan (2019): *Was ist antimuslimischer Rassismus*, [online] https://www.bpb.de/politik/extremismus/radikalisierungspraevention/302514/was-ist-antimuslimischer-rassismus [30.11.2021].

Knauer, Veronika (2019): Die Schule als (Re)Produzentin sozialer Ungleichheit? Antimuslimischer Rassismus im deutschen Bildungssystem, in: Barbara Thiesse; Clemens Dannenberg; Mechthild Wolff (Hrsg.), *Sozialer Wandel und Kohäsion*, Wiesbaden: Springer Verlag.

Koch, Barbara (2015): Berufsorientierung in einer inklusiven Schule, in: bwp@ - Berufs- und Wirtschaftspädagogik online, Ausgabe 27, [online] http://www.bwpat.de/ausgabe27/koch_bwpat27.pdf [30.11.2021].

Kreutzer, Florian (2015): *Stigma „Kopftuch“ – Zur rassistischen Produktion von Andersheit*, Bielefeld: transcript Verlag.

Kronig, Winfried (2016): Heterogenität als Problem und als Problemlösung – einige pädagogische Irritationen, in: Hannelore Faulstich-Wieland (Hrsg.), *Umgang mit Heterogenität und Differenz*, 2. Auflage, Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.

Krüger-Potratz, Marianne (2016): Intersektionalität, in: Hannelore Faulstich-Wieland (Hrsg.), *Umgang mit Heterogenität und Differenz*, 2. Auflage, Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.

Kulgemeyer, Christoph (2020): Didaktische Kriterien für gute Erklärvideos, in: Stephan Dorgerloh; Karsten D. Wolf (Hrsg.), *Lehren und Lernen mit Tutorials und Erklärvideos*, Weinheim/Basel: Beltz Verlag.

Leiprecht, Rudolf; Lutz Helma (2006): Intersektionalität im Klassenzimmer: Ethnizität, Klasse, Geschlecht, in: Rudolf Leiprecht, Anne Kerber (Hrsg.), *Schule in der Einwanderungsgesellschaft*, Schwalbach im Taunus: Wochenschau Verlag.

Lutz, Helma; Vivar, Maria Teresa Herrera; Supik, Linda (2010): *Fokus Intersektionalität - Bewegungen und Verortungen eines vielschichtigen Konzeptes*, Heidelberg: Springer Verlag.

Mecheril, Paul; Shure, Saphira (2018): Schule als institutionell und interaktiv hervorgebrachter Raum, in: İnci Dirim; Paul Mecheril (Hrsg.), *Heterogenität, Sprache(n) und Bildung – Eine differenz- und diskriminierungstheoretische Einführung*, Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt Verlag.

Meißner, Hanna (2014): *Subjekt*, [online] https://gender-glossar.de/s/item/33-subjekt [05.11.2021].

Michalski, Marcin; Oueslati, Ramses Michael (2019): *Standhalten – Rassismuskritische Unterrichtsmaterialien und Didaktik für viele Fächer mit Kurzfilm*, [online] https://li.hamburg.de/contentblob/14255504/09f13d8d09a44f01dd112e3dfdcf6411/data/pdf-standhalten.pdf [30.11.2021].

Neuenschwander, Markus (2020): Elternarbeit in der Berufsorientierungsphase, in: Tim Brüggemann, Silvia Rahn (Hrsg.), *Berufsorientierung – Ein Lehr- und Arbeitsbuch*, 2. überarbeitete und erweiterte Auflage, Münster/New York: Waxmann Verlag.

Plößer, Melanie (2018): *Differenz als Herausforderung im Partizipationsalltag von Kindern und Jugendlichen*, [online] https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/Projekte/Jungbewegt/Sommerakademie_2018/Anlage_2_Vortrag_Ploesser.pdf [26.11.2021].

Schiffauer, Werner (2020): Antimuslimischer Rassismus und Schule, in: Joachim Willems (Hrsg.), *Religion in der Schule*, Bielefeld: transcript Verlag.

Schmidt-Borcherding, Florian (2020): Zur Lernpsychologie von Erklärvideos – Theoretische Grundlagen, in: Stephan Dorgerloh; Karsten D. Wolf (Hrsg.), *Lehren und Lernen mit Tutorials und Erklärvideos*, Weinheim/Basel: Beltz Verlag.

Stosic, Patricia; Rensch, Benjamin (2020): „Ja, (…) wären Sie denn nicht bereit, den Lehrerberuf aufzugeben?“ Bildungsbiographische Positionierungen muslimischer Lehramtsstudentinnen im Spannungsfeld von Pluralismusdiskurs und Diskriminierung, in: Isabell van Ackeren; Helmut Bremer; Fabian Kessl; Hans-Christoph Koller; Nicolle Pfaff; Caroline Rotter; Dominique Klein; Ulrich Salaschek (Hrsg.), *Bewegungen. Beiträge zum 26. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft*, Opladen/Berlin/Toronto: Verlag Barbara Budrich.

Walgenbach, Katharina (2017): *Heterogenität – Intersektionalität – Diversity - in der Erziehungswissenschaft*, 2. durchgesehene Auflage, Toronto: Barbara Budrich Verlag.